

Liebe Schwestern und Brüder,

wir feiern heute das 160. Jubiläum unserer Kolpingsfamilie – ein Tag der Freude und der Erinnerung an eine lange Tradition des Glaubens, der Gemeinschaft und des sozialen Engagements.

Seit über einem Jahrhundert ist die Kolpingsfamilie ein Ort der Begegnung, ein Ort, an dem Menschen sich gegenseitig im Glauben stärken, miteinander wachsen und sich gemeinsam für die Gesellschaft einsetzen. Das, was Adolf Kolping einst ins Leben gerufen hat, lebt bis heute in uns weiter.

An diesem besonderen Tag richtet sich unser Blick auf das Evangelium, das eine herausfordernde Botschaft für uns bereithält:

„Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt“.

Dieses drastische Bild mag uns zunächst überraschen, vielleicht sogar irritieren. Ein Kamel – das größte Lasttier im Nahen Osten – soll durch ein winziges Nadelöhr passen?

Jesus gebraucht dieses Bild, um uns eine tiefe Wahrheit vor Augen zu führen: Reichtum kann uns von Gott trennen. Es geht dabei nicht nur um materiellen Besitz, sondern um alles, was uns daran hindert, unser Herz ganz für Gott und unsere Mitmenschen zu öffnen.

Adolf Kolping hat diese Wahrheit auf seine Weise erkannt. Er lebte in einer Zeit, in der die sozialen und wirtschaftlichen Umwälzungen der Industrialisierung viele Menschen in Verzweiflung und Armut stürzten. Arbeiter und Handwerker standen oft vor der Herausforderung, sich in einer sich rapide verändernden Welt zurechtzufinden. Kolping sah die Gefahr, dass der Reichtum dieser neuen Gesellschaft – das Streben nach Erfolg, Status und materiellen Gütern – die Menschen von den wirklich wichtigen Dingen im Leben ablenkte: von der Gemeinschaft, vom Glauben, von der Verantwortung füreinander.

Kolping selbst war kein Feind des Fortschritts oder des wirtschaftlichen Erfolgs. Aber er wusste, dass wahres Glück und Erfüllung nicht im Streben nach immer mehr Besitz oder Macht liegen.

Stattdessen wollte er den Menschen zeigen, dass der Schlüssel zu einem erfüllten Leben in der Gemeinschaft und im Dienst am Nächsten liegt.

Die Kolpingsfamilie, die er gründete, und die sich im Kolpingwerk zusammengeschlossen, war sein Versuch, den Menschen einen Raum zu geben, in dem sie einander solidarisch zugetan sind, im Glauben wachsen und ihren Glauben in die Tat umsetzen können.

Und genau das tun auch wir hier vor Ort seit 160 Jahren.

Wenn wir ins Heute schauen, dann sind die regelmäßigen Treffen der Kolpingsfamilie vor Ort eine Gelegenheit, zusammenzukommen, uns gegenseitig im Glauben zu stärken und uns über die Herausforderungen auszutauschen, die uns im Alltag begegnen. Diese Treffen sind ein wichtiger Bestandteil des Lebens als Kolpingsfamilie, weil sie uns daran erinnern, dass wir nicht alleine auf unserem Glaubensweg sind. Wir stehen als Gemeinschaft füreinander ein und unterstützen uns gegenseitig. Und das in Andachten, Vorträgen, in besinnlichen und geselligen Runden, bei Ausflügen und Wallfahrten zu tun, tut gut.

Dieses gegenseitige Unterstützen wird auch gelebt, wenn zu besonderen Anlässen mehrere Kolpingsfamilien zusammenkommen, wie es auch heute der Fall ist. Diese Begegnungen sind wichtig und so ist es schön, dass zu unserem Jubiläum auch benachbarte und befreundete Kolpingsfamilien gekommen sind.

Ein weiteres Beispiel ist die Nikolausaktion, die jedes Jahr viele Kinder und Familien erfreut. In dieser Aktion steckt die Botschaft des Evangeliums: Es geht nicht darum, materielle Geschenke zu machen, sondern den wahren Geist des Schenkens weiterzugeben – die Freude, die Liebe und die Nächstenliebe, die wir als Christen in die Welt tragen. So wie Nikolaus einst Bedürftigen half, so wollen auch wir in der Tradition Kolpings durch die Spenden der Aktion denen Freude bereiten, die oft übersehen werden.

Der Frühschoppen an Fronleichnam oder der politische Neujahrsfrühschoppen sind weitere Veranstaltungen, die zeigen, dass die Kolpingsfamilie in der Gemeinde und im gesellschaftlichen Leben verwurzelt ist. Diese Anlässe bieten uns die Gelegenheit, zusammenzukommen, uns im Glauben zu stärken und auch über aktuelle gesellschaftliche und politische Fragen zu sprechen.

Denn Kolping war überzeugt, dass Glaube und Gesellschaft untrennbar miteinander verbunden sind. Wer an Gott glaubt, muss auch Verantwortung in der Welt übernehmen – für Gerechtigkeit, für die Schwachen, für den Frieden.

Oder auch die Franziskus Kolping Kapelle bietet seit 25 Jahren ein Ort für Rast und Gebet, ein Ort, an dem wir uns mit Gott verbinden und in seine Gemeinschaft

Doch nun zurück zum Bild vom Kamel und dem Nadelöhr. Jesus stellt uns mit dieser Aussage eine radikale Frage: Was hält uns in unserem Leben davon ab, den Weg zu Gott zu gehen? Für den reichen Jüngling, der Jesus in der Erzählung vorangeht, war es sein Besitz, sein Reichtum, an dem er so sehr hing, dass er nicht bereit war, ihn aufzugeben, um dem Ruf Jesu zu folgen.

Auch wir sind nicht frei von solchen Hindernissen. Vielleicht ist es bei uns nicht der materielle Besitz, sondern der Stolz, die Angst vor Veränderung, die Bequemlichkeit oder das Streben nach Sicherheit und Status. All diese Dinge können wie das Kamel sein – eine Last, die uns davon abhält, durch das enge Nadelöhr zu gehen und das Himmelreich zu erreichen.

Für Adolf Kolping war die Lösung klar: Wir müssen lernen, loszulassen. Loslassen von dem, was uns bindet, von dem, was uns innerlich belastet. Er wusste, dass wahre Freiheit und Glück nicht im Besitzen, sondern im Geben liegen. Und genau das ist die Herausforderung, die uns auch heute gestellt wird.

Wir müssen uns fragen: Welche „Reichtümer“ halten uns davon ab, den Weg zu Gott zu finden? Ist es unser Wunsch nach immer mehr? Ist es unsere Selbstgenügsamkeit? Oder vielleicht die Angst, uns wirklich für andere einzusetzen?

Als Kolpingsfamilie haben wir den Auftrag, uns diesen Fragen zu stellen und eine Gemeinschaft zu schaffen, in der wir uns gegenseitig helfen, unsere „Kamele“ abzulegen.

Unsere monatlichen Treffen, die Nikolausaktion, der Fröh-schoppen zu Fronleichnam und der politische Neujahrsfröh-schoppen sind nicht nur Traditionen – sie sind Gelegenheiten, unser Leben immer wieder neu auszurichten und uns daran zu erinnern, dass unser wahrer Reichtum in der Gemeinschaft, im Glauben und im Dienst am Nächsten liegt.

Das Nadelöhr ist eng, aber es ist nicht verschlossen. Jesus sagt uns, dass das, was bei den Menschen unmöglich ist, bei Gott möglich wird. Mit anderen Worten: Wir können durch das Nadelöhr gehen, wenn wir bereit sind, unser Herz für Gott und die Mitmenschen zu öffnen.

So wie Adolf Kolping die Menschen auf diesem Weg begleitet hat, so begleiten wir einander heute.

So wollen wir das 160-jährige Jubiläum unserer Kolpingsfamilie feiern – nicht nur als Rückblick auf die Vergangenheit, sondern als Auftrag für die Zukunft. Und in dieses Feiern nehmen wir all jene mit hinein, die vor uns gelebt und der Kolpingsfamilie vor Ort Leben gegeben haben.

Wie lange unsere Kolpingsfamilien bestehen, wissen wir nicht. Wie in anderen Verbänden auch, geht die Zahl der Mitglieder zurück.

So lange wir jedoch noch beisammen sind lassen wir uns dankbar von der Botschaft Jesu und Adolf Kolpings inspirieren, ein Leben zu führen, das weniger von dem geprägt ist, was wir besitzen, und mehr von dem, was wir geben.

Denn in diesem Geben liegt der wahre Reichtum, der uns das Tor zum Himmel öffnet. Amen.